№ 1778. Donnerstag, 19. März. (Abend-Ausgabe.) **1863.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 60, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Lotterie.

Bei der am 18. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 127. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 68,888. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 35,948 und 91,005. 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 26,580, 67,425 und 77,960. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 46,317. 4 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 11,042, 11,569, 19,181 und 24,549 und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 11,282, 31,056, 35,868, 40,060, 42,963, 49,288, 50,620, 52,973, 89,477 und 91,106.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Wien, 19. März. Der „Wanderer" berichtet aus Krakau vom 18. März: Alle Adelsmarschälle Littauens haben ihre Demission gegeben und die adeligen Wahlbeamten folgten ihrem Beispiele. Niemand soll bei Verlust der Ehre fernerhin Stellen provisorisch annehmen. Auch sollen amtliche Communicationen, die in russischer Sprache abgefaßt sind, künftig nicht mehr angenommen werden.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Paris, 18. März. In der heutigen Sitzung des Senats wurde die Polendebatte fortgesetzt. Larochejaquelin characterisirt die Polenbewegung als revolutionair. Graf Walewski protestirt hiergegen. Prinz Napoleon erklärt die Polenbewegung gleichfalls für nicht revolutionair. Von den Verträgen von 1815 — sagt er — dürfe man nur sprechen, um sie zu verfluchen. Die jüngsten Vorgänge und die Verfolgungen, welche die Polen erdulden, seien hinreichend, um Frankreich zu entrüsten. Rußland bezwecke die Entzweiung Frankreichs und Englands; es habe eine Convention abgeschlossen, um seine Truppen gegen die freigelassenen Leibeigenen zur Verfügung zu haben. Die Haltung Oesterreichs sei befriedigend. Die Umstände seien günstig, der Kaiser stehe in der Vollgewalt seines Genies. Die Situation im Innern und nach außen hin sei für Frankreich vortrefflich. Der Augenblick des Handelns sei gekommen. — Der Minister Billault verlangt eine Vertagung der Debatte, um gegen unvorsichtige Aeußerungen ausführlich zu sprechen.

Angekommen 9½ Uhr Vormittags.

Shanghai, 8. Febr. Die Stadt und Umgegend ist ruhig; die Nachrichten aus dem Innern sind befriedigend. Es ist das Gerücht verbreitet, daß mehrere Mitglieder des japanesischen Adels, welche in Beziehungen zu den Fremden standen, degradirt wurden, welche Maßnahme als ein Vorläufer der Ablehnung der Verträge mit den fremden Mächten betrachtet wird.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 18. März. Aus Warschau wird als bestimmt gemeldet, daß alle Mitglieder des Stadtrathes ihre Entlassung gegeben haben, desgleichen der Adelsmarschall Starzenski. Nach einer Nachricht der „Presse" aus Krakau vom 18. befand sich das Hauptquartier von Langiewicz während der gestrigen Nacht in Chrobrze, dem Schlosse des Markgrafen Wielopolski.

Wien, 18. März. Nach Berichten aus Krakau vom 17. stand die Hauptmacht von Langiewicz am 16. bei Xiasz Wielki (2 Meilen nördlich von Miechow, an der Straße nach Radom). Die heutige „Presse" meldet, daß sein Hauptquartier in Dzialaszice (2 Meilen östlich von Miechow) sei.

Krakau, 18. März. Langiewicz ist aus seiner Stellung nördlich von Miechow aufgebrochen, nach welcher Richtung ist nicht bekannt.

Lemberg, 18. März. Nach Privatnachrichten stehen Insurgentenschaaren unter Lewandowski, Lelewel und Zakrzewski in Dubienka und Chelm (Gouvernement Lublin, in der Nähe des Bug.

Stockholm, 17. März. Der Fürst Constantin Czartoryski, auf dem Wege hierher, wird überall in Schweden mit dem größesten Jubel empfangen.

Constantinopel, 17. März. Der Sultan wird zu Anfange künftigen Monats in Begleitung von Fuad Pascha nach Egypten reisen und 40 Tage ausbleiben. Derwisch Pascha und der Miriditenhäuptling Bibdoda sind hier angekommen. Der spanische Gesandte bei der Pforte, Comyn, ist nach London versetzt.

Landtags-Verhandlungen.

25. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. März.

Es sind wiederum eine Anzahl von Resolutionen eingegangen, welche ihre Zustimmung zu der würdigen Haltung des Hauses aussprechen. — Auf den Vorschlag des Präsidenten werden, wie in den früheren Jahren, auch diesmal die drei Präsidenten des Hauses dem Könige zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darbringen. — Der Abg. v. Zoltowski hat ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet, in welchem er ihm mittheilt, daß er glaube, durch seine Ernennung zum General-Landschafts-Director des landwirthschaftlichen Credit-Vereins zu Posen in die Lage versetzt zu sein, sein Mandat niederlegen zu müssen. Der Präsident ist der Ansicht, daß dies nicht der Fall sei, weil die neue Stellung des Abg. kein Staatsamt sei. Das Haus tritt dem bei. Abg. Schulze (Berlin) hat einen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, eingebracht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die nochmalige Abstimmung über das Amendement des Abg. Reichenheim zu dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung der lex Anastasiana. Dasselbe wird (mit einer sehr kleinen Majorität) angenommen. (Dafür auch Abg. Gneist.) Es folgt die General-Abstimmung über denselben Gesetzentwurf. Die nochmalige Annahme geschieht einstimmig. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bewilligung einer Beihilfe von 200,000 Thlr. für die Anlage einer Eisenbahn von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn bei Rittershausen nach Lennep und Remscheid. Referent Abg. v. Kirchmann theilt mit, daß eine Petition der Gemeinde Stockhövel mit einem Plane zu einer abweichenden Bahnlinie eingegangen sei, über welche er den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt. Der Gesetz-Entwurf wird nach dem Vorschlage der Commission angenommen und über die Petition zur Tagesordnung übergegangen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der XIV. Commission über den Gesetzentwurf wegen Verwaltung der Bergbau-Hilfskassen.

Die einzelnen Paragraphen werden nach den Commissionsanträgen, mit denen die Regierung sich einverstanden erklärt, angenommen und darauf auch das ganze Gesetz genehmigt.

Der letzte Gegenstand ist der Bericht über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Fischerei-Ordnung für die in der Provinz Pommern belegenen Theile der Oder, des Haffs und dessen Ausflüsse. Der Gesetzentwurf ist vom Herrenhause unverändert angenommen. Die Commission empfiehlt ebenfalls die unveränderte Annahme. Vom Abg. Virchow ist ein Abänderungsvorschlag eingegangen: „den Gesetzentwurf an die Agrar-Comm. zur nochmaligen Berathung zurückzuweisen."

Abg. Virchow: Er halte es für unmöglich, das Gesetz in der vorgeschlagenen Form anzunehmen. Man könne doch unmöglich die Laichzeit gesetzlich feststellen wollen. (Große Heiterkeit). Man könne nur von der Laichschonzeit sprechen. Er würde aber auf diese formellen Bedenken kein Gewicht gelegt haben, wenn er nicht noch viel bedeutendere materielle Bedenken hätte. Man wolle den Monat Mai als Schonzeit feststellen, während doch der von der Regierung gehörte Sachverständige sage, daß die naturgemäße Laichzeit der am meisten zu schonenden Fische nicht über den 25. Mai hinausgehe und öfters schon in den letzten Tagen des April beginne. Man hätte also lieber die Zeit vom 25. April bis zum 25. Mai als Schonzeit feststellen sollen. Man solle nur bedenken, daß die meisten Fische 10,000, 20,000, ja 30,000 Eier hätten. Wie viel Fische könnten da in 5 Tagen gerettet werden. Er habe sich an die größten Autoritäten auf diesem Gebiete gewendet, an Prof. v. Siebold in München und an Professor Müller in Königsberg, die beide die Zeit vom 25. April bis zum 25. Mai für die günstigste erklärt hätten. — Der Antrag des Referenten in der Agrar-Commission, der sich im Commissions-Bericht fände: „die in der Fischerei-Ordnung u. s. w. festgesetzte Laichschonzeit wird auf die Dauer von 30 Tagen beschränkt. Die Kgl. Regierung zu Stettin hat alljährlich den Anfangstermin der Laichschonzeit durch öffentliche Bekanntmachung festzusetzen" scheine ihm sehr empfehlenswerth. Die Commission sei über diesen Antrag in zu oberflächlicher Weise weggegangen. Man möge nur bedenken, daß es sich hier um eine Sache von ungeheurem Werthe handle. Es sei ferner gesagt, daß die Regierung den Mai factisch bis jetzt als Schonzeit festgehalten. Daraus erhelle nichts für die Richtigkeit dieser Zeit.

Minister v. Selchow: Die Fassung des Entwurfes sei monirt worden, die Monita seien aber nicht motivirt worden. Nur den Ausdruck Laichzeit habe der Vorredner speciell als einen tadelnswerthen bezeichnet. Es sei der Regierung nicht eingefallen, den Fischen die Zeit vorschreiben zu wollen, in der sie laichen sollen; er habe übrigens nichts gegen eine Aenderung des Ausdrucks in Laichschonzeit. Gegen die beiden Verbesserungsvorschläge müsse er sich aussprechen. Der Vorschlag, daß der Termin von der Regierung in Stettin festgesetzt werden solle, empfehle sich nicht, weil das Laichen von der Temperatur des Wassers abhänge, die die Regierung nicht vorhersehen könne. Was den zweiten Vorschlag betreffe, so sei er nicht im Stande zu beurtheilen, ob die Zeit vom 25. April bis zum 25. Mai besser sei als der Mai, es sei aber viel practischer einen Kalendermonat als Termin anzunehmen.

Abg. Schmidt (Randow) gegen das Amendement Virchow. Der Ausdruck Laichzeit sei den Fischern verständlich und nicht zweideutig für sie. Die Gutachten wissenschaftlicher Größen im Binnenlande könne er, so hoch er sie schätze, nicht

---

Was sich Berlin erzählt.

Hauptsächlich von den „patriotischen" und „preußischen Volksvereinern" gingen auch die beiden Festvorstellungen im Victoria-Theater und im Kroll'schen Locale aus, welche auch Se. Maj. der König und die Königlichen Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten. Beim Eintritte des Königs in seine Loge stimmte die Musik einen Tusch an, in den sich der freudige Zuruf des Publikums mischte. Ein eigener Zufall fügte es, daß der König gerade in demselben Augenblick im Victoria-Theater erschien, als in Holteis „Leonore", die zur Festvorstellung gewählt war, der Pastor auf der Bühne den Anmaßungen seines adeligen Gutsherrn mit kräftigen Worten entgegentrat und die Ueberhebung der Aristokratie gegenüber dem Bürgerstand in scharfer Weise bekämpfte, wofür er lebhaft applaudirt wurde und zwar von einem Publikum, dessen Loyalität keinen Augenblick bezweifelt werden kann. Unter den anwesenden Zuschauern bemerkte man den Minister-präsidenten Herrn v. Bismarck-Schönhausen in der Prosceniumsloge und in Begleitung von drei Veteranen, die er bei sich aufgenommen und bewirthet hatte. Auch Vater Wrangel saß zwischen seinen alten Kameraden, die den ganzen ersten Rang ohne Unterschied des Standes einnahmen. Da sah man den General neben dem Unteroffiziere, den berühmten Gelehrten neben dem Handwerker, den mit Orden geschmückten wirklichen Geheimrath neben seinen Subalternen sitzen. Das war auch das Schönste und Beste an der ganzen Schauspiel, das in der That nur ein Schauspiel war und blieb, von unsichtbaren, aber wohlbekannten Regisseuren geleitet und von Comödianten gespielt, die nicht auf der Bühne, sondern hinter den Coulissen auftraten. Die Vorstellung selbst bestand aus einem Prolog von Herrn Gödsche, aus lebenden Bildern, unter denen besonders der „Auszug der Freiwilligen" nach dem bekannten Gemälde von Gräf einen bedeutenden und ergreifenden Eindruck machte, aus Bruchstücken der „Lenore" von Holtei und aus einer militairischen Scene: „Im Bivouac", dito von Herrn Gödsche. Zuletzt erschien das Monument auf dem Kreuzberge in bengalischer Beleuchtung, auf das sich ein Adler mit dem eisernen Kreuze niederließ. Einen ähnlichen Charakter trug die Festvorstellung im Kroll'schen Locale, welche ebenfalls vom patriotischen Vereine ausging. Hier wurde ein kleines Gelegenheitsstück: „Der Aufruf an mein Volk" von Gustav v. Putlitz gegeben, das jedoch die gehegten Erwartungen keineswegs befriedigte. Im Ganzen haben unsere patriotischen Dichter sich bei dieser Gelegenheit ein vollständiges Armuthszeugniß ausgestellt, worüber man sich freilich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wundern darf. Die Poesie ist eine Pflanze, die nur im Freien oder vielmehr in der Freiheit gedeiht und einer angenehmeren Temperatur zu ihrem Fortkommen bedarf, als die gegenwärtig herrschende. War doch auf höheren Wunsch und Anordnung jede Anspielung auf Frankreich untersagt, jede freiere Aeußerung über die Vergangenheit verboten; durfte doch selbst in den lebenden Bildern keine französische Uniform erscheinen, mußte doch überhaupt eine Rücksicht streng beobachtet werden, die allerdings ganz geeignet war, jeder patriotischen Begeisterung die Spitze abzubrechen und den Enthusiasmus, wo er noch vorhanden war, vollends abzuschwächen. — Eine minder allgemeine, aber nichts desto weniger für die Betheiligten interessante Feier bot das diesjährige „Schinkelfest", welches die Freunde und Verehrer des genialen Architecten vereinigte. Auch hier machte sich aber jener Geist des beflügelten Rückschritts bemerkbar, der die neueste preußische Aera auf allen Gebieten, in der Kunst so gut wie in der Politik characterisirt. Als Vertreter dieser Umkehr erschien der Conservator der Kunstdenkmäler im preußischen Staate, Geh. Regierungs-Rath von Quast, der würdige College des Directors unserer Museen, des Herrn Olfers, dem wir die „aufgedrungenen Mehrheitsgeschöpfe" zu verdanken haben. In einer langen und daher nicht kurzweiligen Rede, welche die Verdienste Schinkels feiern sollte, verbreitete sich Herr von Quast auch über den kirchlichen Baustyl des großen Meisters, der allerdings nicht seine starke Seite bildete und daher vielleicht besser gar nicht erwähnt worden wäre. Bei dieser Gelegenheit machte der Redner die Entdeckung, daß der wesentliche Grund der Nichtvollendung Schinkels der war, daß „er selbst nicht in der Kirche stand. Wer aber eine Kirche bauen will, muß selbst in ihr stehen und eine bestimmte Stellung zu derselben haben." Daraus folgt natürlich, daß jeder Architekt ein guter und frommer Christ sein muß, daß nur ein katholischer Baumeister eine katholische, ein evangelischer eine evangelische Kirche bauen kann, daß aber ein Jude gar nicht Baumeister werden oder nur Synagogen bauen darf. Gut gebrüllt!

Großes Aufsehen erregt hier die Flucht der Frau v. P..., die im Verdachte steht, ihrem unglücklichen Gatten ein Gift beigebracht zu haben, das ihn zwar nicht getödtet, aber seine Gesundheit in bedauernswerther Weise untergraben hat. Besagte Dame, welche einer hoch angesehenen aristokratischen Familie angehört, zeichnete sich durch ihr galantes Leben und ihre verschiedenen Abenteuer aus, die ein höchst interessantes Kapitel zu den Berliner Mysterien liefern würden, wenn sie sich überhaupt erzählen ließen. Als ihr nur allzuschwacher und nachsichtiger Gatte einen natürlichen Widerspruch gegen ihre Lebensweise zu erheben wagte, suchte sie sich Seiner auf verbrecherische Weise zu entledigen. In Folge der Vergiftung verfiel der Unglückliche in eine allgemeine Schwäche, die ihn vollends zu ihrem Sklaven machte. Unter dem Vorgeben, ihn schonen zu müssen, versagte sie seinen nächsten Verwandten den Zutritt, indem sie ihn wie ihren Gefangenen behandelte, während sie sich ihren ausschweifenden Vergnügungen überließ und sein bedeutendes Vermögen verschwendete. Unter solchen Verhältnissen blieb den Verwandten nichts übrig, als die Hilfe des Staatsanwalts in Anspruch zu nehmen, der hinlängliche Gründe vorfand, um die Untersuchung gegen Frau von P... einzuleiten, die jedoch es unter den obwaltenden Verhältnissen vorgezogen hat, Berlin zu verlassen und sich einen andern Schauplatz für ihr Treiben zu suchen.

Nicht minder interessant ist das Verbrechen, welches in dieser Woche den Kaufmann Feuerköter auf die Anklagebank brachte und seine Verurtheilung zu mehrjähriger Gefängniß-

über die Gutachten practisch erfahrener Fischer stellen. Für das Variiren der Schonzeit für Fische in der Weise wie die Schonzeit für das Wild könne er sich nicht entscheiden. Es gäbe wenige Jäger, die von dem von ihnen geschossenen Wilde leben müßten, von den gefangenen Fischen müßten aber 3000 Fischer leben. Diese würden durch das Variiren zu Contraventionen verleitet; außerdem kämen die Fischer nur alle 8—14 Tage einmal nach Hause und ein immer neu festzusetzender Termin ließe sich ihnen schwer mittheilen. Die Verminderung der Fische stimme nicht von der falschen Schonzeit, sondern von der Vermehrung der Fischer und durch den durch die Dampfschiffe veranlaßten Wellenschlag.

Abg. Dr. Virchow: Man könne kaum in einer kurzen Zeit so viel Widersprechendes sagen, wie der Herr Minister in seiner letzten Rede. Er bleibe dabei, daß der Ausdruck Laichzeit in früheren Gesetzen nicht vorkomme. — Wenn das Laichen von der Temperatur des Wassers abhänge, so folge doch daraus, daß von dieser die Bestimmung der Laichzeit abhänge, der Minister mache die umgekehrte Folgerung. — Während der Minister sich seinerseits auf das Gutachten des Oberfischermeisters stütze, richte er sich andererseits nicht darnach, sondern nach der Bequemlichkeit der Leute. Der Abg. Schmidt spreche nur im Sinne, und zwar in dem nicht ganz klaren Sinne der Fischer, er aber spräche im wohlverstandenen Interesse der Fischer und des Landes. Wenn man nur das augenblicklich pecuniäre Interesse der Fischer berücksichtige, dann müsse man die größte Verschwendung der Fische empfehlen. — Er bäte dringend um Zurückweisung an die Commission.

Abg. Dr. Lette: Er sei entschieden gegen die Zurückweisung an die Commission. Grade der Vorschlag Virchow verdiene den Vorwurf des Leichtsinns, den er der Commission gemacht habe. Der Vorschlag, daß die Regierung jedesmal nach der Temperatur des Wassers den Termin festsetze, sei nicht ausführbar. Die Gutachten und Exemplificationen aus andern Ländern können nicht maßgebend sein, da die Laichzeit verschieden nach den verschiedenen Gewässern sei.

Minister der landwirthschaftl. Angelegenh. v. Selchow: Er könne nicht anerkennen, daß er sich widersprochen habe; er habe selbst erklärt, es sei gleich ob „Laich-“ oder „Laichschonzeit“ gesagt werde. — Abg. Harkort unterstützt den Antrag des Abg. v. Virchow, weil die Sache für die Entwickelung unserer Marine wichtig sei und nur von wenig Mitgliedern des Hauses gründlich verstanden werde.

Referent Graf v. Hacke: Die Rückweisung des Gesetzes sei überflüssig und unzweckmäßig, da das vom Abg. v. Virchow wieder aufgenommene Amendement des Referenten selbst dort bereits erörtert und mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt sei.

Hierauf werden die Amendements Virchow mit geringer Majorität verworfen, das Gesetz selbst angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Politische Uebersicht.

Die auswärtigen Verhältnisse nehmen einen ernsteren Charakter an, als man noch vor Kurzem erwarten konnte. Der Aufstand in Polen hat eine Ausdehnung und Organisation erhalten, daß er nunmehr in einem vollständig anderen Lichte erscheint als früher. Mit den Erfolgen des Aufstandes wächst die Sympathie der Franzosen für denselben. Gestern ist Paris, wie telegraphirt wird, in voller Bewegung gewesen. Große Menschengruppen standen vor dem Senat, weil man hörte, der Prinz Napoleon hätte das Wort ergriffen über die polnische Frage (s. oben). Wir meinen nun zwar nicht, daß die Rede des Prinzen, welche allerdings so stark wie möglich gehalten zu sein scheint, das Signal zur Action sei, indeß ist gewiß, daß der Kaiser Napoleon den Prinzen nicht hätte sprechen lassen, wenn ihm wirklich daran liegen sollte, wie die Friedenspolitiker à tout prix behaupten, jetzt bereits „abzuwiegeln“.

England sucht mit aller Anstrengung die polnische Frage zu localisiren. Ob ihm das gelingen wird, ist eine andere Sache. Aus London vom 16. d. wird der „D. A. Z.“ telegraphirt: „Die Morning-Post sagt, da Preußen aller Wahrscheinlichkeit nach die Convention vom 8. Februar aufgegeben habe, so werde die polnische Frage wiederum eine innere Frage und höre auf, eine europäische Frage zu sein. Daily News bemerkt: „Wenn ganz Europa erklärte, daß es die Vertilgung der Polen durch Rußland nicht länger dulden wolle, so würde Rußland seine Opfer fahren lassen, und in diesem Falle würde die Frage gelöst werden, ohne daß ein Krieg nöthig wäre.“

Die erwartete Brochüre „Appel de la Pologne à l'Autriche et à la France“ ist in Paris erschienen. Der Verfasser, der Pole Oberst Joseph Tanski, ehemaliger Chef der militairischen Bureaux unter Marschall Saint Arnaud in der Krim und als inspirirter Publicist bekannt, ruft Oesterreich die prophetischen Worte des Fürsten Paskiewicz ins Gedächtniß: „Um nach Constantinopel zu kommen, muß man durch Wien gehen.“ Die russische Politik, heißt es, bereitete sich seit langer Zeit schon eine mächtige Mithilfe vor, die ihr heute völlig gewonnen ist, dies ist Preußen. Seit Preußen durch intime Verträge mit Rußland gebunden ist, hat es alle Freiheit des Handelns verloren, läßt sich durch die Hoffnung täuschen, unter moscowitischem Schutz zur deutschen Einheit zu gelangen. Die Politik der beiden Cabinete ist so innig, daß sie die Aufmerksamkeit von ganz Europa erweckt; würden sie dahin gelangen, in Polen den Geist der Unabhängigkeit und Nationalität zu tödten, so würde ihre Vereinigung unlöslich und für Europa drohend werden. . . . Der Kosake am Thore des Kremlins könnte sein Loosungswort der Schildwache auf der Rheinbrücke zu Köln übermitteln. . . . . Es giebt keinen aufgeklärten Mann in Oesterreich, der nicht überzeugt wäre, daß seine größte Gefahr die Politik des St. Petersburger Cabinets ist. . . . Wäre es nicht vernünftig, wenn Oesterreich den ihm drohenden Sturm beschwören würde? Heute hätte es die Sympathie Europas für sich, vielleicht selbst die Mitwirkung der Westmächte und ganz Polen würde sich erheben auf seinen Ruf . . . Ein großes Polen allein, als eine Secundo-Genitur für eine der westlichen Dynastien, könnte Europa den Frieden sichern. . . . Die Vertheidigungslinie Europa's, sagt der Verfasser am Schlusse seiner Brochure, ist nicht mehr an der Donau oder an der Theiß, sondern an der Weichsel. . . . Die Citadelle von Warschau bedroht eben so sehr die Wiener, wie die Polen. Wenn heute Oesterreich nicht rasch entschlossen den Polen die Bruderhand reicht, so wird es seine Mission verfehlen und seinen eigenen Fall vorbereiten. . . . .“

Deutschland.

Berlin, 18. März. Heute früh sind der Prinz Wilhelm von Baden und seine Gemahlin von Warschau hier eingetroffen und haben im hiesigen Schlosse Wohnung genommen. — Der Fürst von Hohenzollern und der Prinz Wilhelm von Baden verweilten heute Vormittags längere Zeit im kronprinzlichen Palais zum Besuch und fuhren darauf in das russische Gesandtschaftshotel.

— Se. Majestät der König hatte gestern Nachmittags die Ritter des Eisernen Kreuzes zum Festmahl geladen. Dasselbe fand um 3¼ Uhr im Königl. Schlosse statt. Im Weißen Saale speisten die Majestäten, die Mitglieder der Königl. Familie und fürstlichen Gäste. Der Ministerpräsident v. Bismarck war in Kürassier-Uniform erschienen. Auch ein Landmann, in seinem langen Sonntagsrock, befand sich an der Tafel im Weißen Saale. Se. Majestät der König brachte zunächst folgenden Trinkspruch auf König Friedrich Wilhelm III., auf Friedrich Wilhelm IV. und auf die Gefallenen und Verstorbenen aus: „Ich habe Sie um mich versammelt, um nach 50 Jahren den Beginn einer für Preußen ewig denkwürdigen glorreichen Zeit zu feiern. Wir gedenken zuerst Meines Königl. Vaters, der, in unerschütterlichem Vertrauen auf Gott, heute vor einem halben Jahrhundert Volk und Heer zu einem letzten entscheidenden Kampfe aufrief. Der Allmächtige, von dem allein der Sieg kommt, segnete das Vertrauen und verlieh den Sieg. König Friedrich Wilhelm III. ist eingegangen zur ewigen Ruhe, getragen von der unvergänglichen Liebe und Dankbarkeit seines Volkes und Heeres, als wahrer Vater der Vaterlandes. Friedrich Wilhelm IV., der muthige Mitkämpfer jener schweren Zeit, folgte dem Vater auf dem Throne, und nach den schweren Prüfungen dieses Lebens, tief betrauert vom Vaterlande, in das bessere Jenseits. Dem Gedächtniß unserer heimgegangenen Könige schließt sich das Gedächtniß der Tapferen an, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben dem Könige und Vaterlande opferten, sowie Jener, deren Tod später die Reihen der Mitkämpfer lichtete. Wir leeren still unsere Gläser auf das Gedächtniß diese Treuen, auf das Meines Königl. Bruders, auf das Gedächtniß des Helden-Königs.“ Hieran schloß sich sogleich der Trinkspruch Seiner Majestät des Königs auf das Eiserne Kreuz, das Vaterland und das Heer. „Als Wahrzeichen der eisernen Zeit, die über Preußen gekommen war, und der Standhaftigkeit, mit der die Nation sie ertrug, sowie zur Belohnung der Tapferkeit des Heeres in den bevorstehenden schweren Kämpfen stiftete Mein in Gott ruhender König und Vater 1813, am bedeutungsvollen 10. März, das Eiserne Kreuz. Sie Alle, Ritter dieses hohen Ehrenzeichens, habe Ich heute um Mich versammelt, wissend, daß nächst dem lohnenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, Jeder gern noch einmal den Dank des Königs, den wir heute feiern, und des geretteten Vaterlandes durch Mich vernimmt. Als Vergegenwärtigung dieses Dankes tragen Sie von nun an auf Ihrer Brust das Bild dessen, der segnend auf sein Volk herabblickt. Wenn jeder Einzelne von Ihnen mit zu den Siegen verhalf, welche die Annalen der preußischen Armee verewigen, so hat auch die Treue und Ausdauer Aller das schöne Werk des Friedens gefördert, das im Vertrauen auf Gott, von dem Könige und Volke im Kampfe ersehnt und erreicht wurde. Die Landwehr, welche heut ihr 50jähriges Bestehen feiert, schloß sich in diesem Kampfe dem stehenden Heere, das sich bereits durch Heldenmuth bewährt hatte, ehrenhaft an und ist ein bleibender Theil unserer bewaffneten Macht geworden. Der fast 50jährige Frieden, in dessen kurzen Unterbrechungen die Tapferkeit der Enkel sich als Erbschaft der Voreltern kund gab, dieser segensreiche Frieden, den wir für Deutschland miterkämpften, und so ihn genießen, er hat Preußen unter Gottes gnädiger Obhut zu ungeahnter Blüthe und zu einem Wohlstande emporgehoben, dessen Fortdauer wir Alle ersehnen, und darauf hinzuwirken daher unsere Aufgabe ist. Gott erhalte dem dankbaren Vaterlande diese Segnungen und beschütze unsere tapfere Armee, damit sie verjüngt und gekräftigt zu neuen Siegen bereit sei. So trinke Ich denn mit dankerfülltem Herzen auf das Wohl der Ritter des Eisernen Kreuzes, und mit Ihnen Allen auf das Wohl des Vaterlandes und unseres sieghaften Kriegsheeres!“ Ein dreimaliges stürmisches „Hoch“ fand sein Echo in den übrigen Sälen. Der hierauf folgende Trinkspruch des General-Feldmarschalls v. Wrangel auf das Königl. Haus lautete: „Ew. Königliche Majestät wollen huldvoll gestatten, daß ich im Namen der Veteranen Allerhöchstdenselben meinen tiefgefühlten ehrfurchtsvollen Dank darbringe, daß Ew. Majestät uns zu der erhebenden Festfeier dieses Tages zu entbieten die Gnade gehabt haben, wodurch unserer Wirksamkeit in dem heiligen Kampfe „Mit Gott für König und Vaterland“ eine so ehrende Anerkennung zu Theil geworden ist, welche uns am Abend unserer Tage so namenlos erquickt und erfreut. Ach, möge es mir in aller Unterthänigkeit vergönnt sein, des 27. Februar 1814, des Tages von Bar-sur-Aube, zu gedenken, wo unser theurer heißgeliebter König in frischer Jugendkraft, begeistert vom Thatendurst eines echten Hohenzollern, sich an der Seite des Königlichen Vaters und Bruders am Schlachtengewühl betheiligte. Nach dem mit Gottes Beistand errungenen Siege wurde dem todesmuthigen Mitkämpfer das Eiserne Kreuz und der St. Georgen-Orden, deren Ehrenzeichen wir die Brust unseres Königlichen Herrn zieren sehen. Gott segne, Gott behüte ihn! Es lebe unser ritterlicher Kriegsherr, der Vater seines Volkes, es lebe Ihre Majestät die Königin und das gesammte Königliche Haus!“ Mit Begeisterung wurde dies Hoch dreimal von der Festversammlung wiederholt; die Tafel wurde bald nach 5 Uhr aufgehoben.

— Berliner Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: „Der unterzeichnete Polizei-Präsident hält sich verpflichtet, den Bewohnern der Hauptstadt hiermit seine Anerkennung und seinen Dank für die würdige und ruhige Haltung auszusprechen, welche sie bei dem heutigen Feste bewiesen und mit der sie bestrebt gewesen, die Thätigkeit der Aufsichtsbeamten in erfolgreicher Weise zu unterstützen. Berlin, den 17. März 1863. Der Polizei-Präsident. v. Bernuth.“

[Nachträgliche Notizen über das Fest am 17. in Berlin.] Borsig hatte seine Arbeiter in seinen Fabriken consignirt, eben so alle anderen Maschinenbauer. Ja auch alte Militärs, wie der Oberburggraf von Brünneck und der General v. Pfuel haben ihre Betheiligung abgelehnt. Der Erstere, weil die Standarte seines Landwehrregiments, das er 1813 geführt, nicht vorhanden.

— Es fiel auf, daß unter den wenigen Häusern, die in einigen Straßen und namentlich unter den Linden geflaggt hatten, sich nicht auch das ebenfalls dort belegene russische Gesandschaftshotel befand. Das Hotel des österreichischen Gesandten war mit der österreichischen und preußischen Fahne geschmückt. Es galt offiziell ja der Grundsteinlegung des Denkmals für Friedrich Wilhelm den Dritten und man sieht nicht recht, aus welchem Grunde sich der Gesandte unseres conventions-alliirten Rußlands bei einer solchen Feier anders als die österreichische Gesandtschaft verhalten mußte.

— Die „Nat.-Ztg.“ giebt über die Jubelfeier folgende Einzelnheiten: Der Zug der Veteranen war auf seinem langen Wege von den herzlichsten Begrüßungen und Bezeigungen der Theilnahme geleitet. Die Mehrzahl der Greise war in ihrem bürgerlichen, resp. bäuerlichen Kleide, eine Anzahl jedoch trug noch die alte Uniform der Kriegsjahre, auch einige Marketenderinnen aus jener Zeit, jetzt theilweise auf Stöcke und Krücken gestützt, begleiteten den Zug. — Auch das Erscheinen Ihrer Maj. der Königin und des Kronprinzen wurde mit dem allgemeinsten und lebhaftesten Zuruf begrüßt. — Von den Gewerken, welche den äußersten Umkreis des Festpublikums bilden sollten, war Niemand erschienen, ebenso waren die Tribünen, soweit sie nicht die officiell Eingeladenen enthielten, nur dünn besetzt. — Die Veteranen, welche im Besitze der Kriegsdenkmünze, vereinigte ein Festmahl im Kroll'schen Saale. Dieses beehrte Se. Maj. der König schon gegen 2 Uhr mit seinem Besuche und begrüßte die Versammelten in einer mit lebhaftem Dank aufgenommenen Ansprache. — Die Landwehr-Kameraden aller Grade und aus den verschiedensten Ständen feierten den Tag durch ein Festmahl in Arnims Saal. — Abends waren eine Anzahl Gebäude, zumal Unter den Linden, erleuchtet, wo das Palais des Kronprinzen in großartiger Gas-Illumination strahlte. Sie stellte (von Schäffer und Walcker ausgeführt) ein 12 Fuß hohes Landwehrkreuz mit einem Eichenblattzweige und der Zahl 1813 dar, rings umgeben von Gassternen und Sonnen.

— Eine hiesige Correspondenz der Presse spricht von einem Ministerium Möller-Kühlwetter (der erste bekanntlich Präsident in Köln).

— (B. A. Z.) Der Ministerpräsident v. Bismarck hat in diesen Tagen von seinen Freunden in allen Provinzen einen Ehrensäbel erhalten. Die Klinge enthält die Devise der Familie Bismarck: „Das Wegekraut sollst stehen lan; Hüt' Dich, Junge, 's sind Nesseln dran!“ — Ferner sind auf derselben die Worte eingravirt: „Viel Feind', Viel Ehr'!“, zur Erinnerung an den 26. Februar 1863“ (Beginn der Verhandlungen über die Polenfrage im Abgeordnetenhause). Damit Herr v. Bismarck dem Wunsche der Geschenkgeber gemäß, bei der gestrigen Festlichkeit diesen Ehrensäbel zum ersten Mal tragen konnte, gab der König Herrn v. Bismarck die besondere Erlaubniß, als Major in der Uniform des schweren Reiter-Regiments zu erscheinen.

— Die „Volksztg.“ schreibt: Gestern waren hier — wie allgemein erzählt wird — in den Kasernen einzelne Truppentheile mit Gepäck und scharfen Patronen consignirt. — Bei dem Festmahl, welches die „Patriotische Vereinigung“ am Montag bei Kroll gab, soll ein Professor Wackernagel aus Dresden sich in einer Weise geberdet haben, daß es dieser Versammlung zu viel wurde und man ihn plötzlich durch Musik übertäuben ließ. — Wie der „Westf. Ztg.“ von hier geschrieben wird, hatte Hr. v. Bismarck dieser Tage den Redacteur des „Kladderadatsch“ Abends zu sich eingeladen.

— Der als freisinnig bekannte Ingenieur-General von Prittwitz, der weit rüstiger erscheint als viele andere hohe Offiziere, ist um seinen Abschied eingekommen, und hat denselben erhalten.

---

strafe herbeiführte. Je größer Berlin wird, je mehr es sich zu einer Weltstadt entwickelt, desto großartiger treten auch die hiesigen Industrieritter auf, an denen es zu keiner Zeit in der Hauptstadt gefehlt hat. Ihre Speculationen haben in der That in den letzten Jahren an Umfang und Kühnheit gewonnen, so daß Berlin in keiner Weise auch in diesem Punkte hinter London und Paris zurückbleibt. Einen solchen Industrieritter nach englischem oder französischem Zuschnitt lernen wir in dem Angeklagten kennen, der früher in Magdeburg ein großes kaufmännisches Geschäft betrieben und damit in Concurs gerathen ist. Hierauf siedelte er nach Berlin über, wo er bei dem hiesigen Kassenverein eine Anstellung mit 50 Thalern monatlichen Gehalt fand, aber von seinen Gläubigern hart verfolgt wurde. Feuerköter war aber nicht der Mann, der den Muth sinken ließ, selbst dann nicht, als er seinen bisherigen Posten und damit seine letzte Erwerbsquelle verlor. Er ging sogar mit dem Gedanken um, da er selbst keinen Credit besaß, eine großartige Creditbank für seine Mitmenschen und zunächst für sich selbst zu eröffnen. Zu diesem Zwecke miethete er für 2500 Thaler ein ganzes Haus in der großen Präsidentenstraße, das er auf das solideste und comfortabelste einrichtete, indem er von einem leichtgläubigen Möbelhändler für 900 Thaler die nöthigen Möbel borgte. Hierauf ließ er Prospecte drucken, worin er das verehrte Publikum aufforderte, sich an dem neu begründeten „Bankverein für Landwirthschaft und Rohzuckerfabrikation“ zu betheiligen. Trotz der gebotenen Vortheile und versprochenen Dividenden wollten sich keine Actionäre finden, so daß eines Tages Herr Feuerköter, da er die rückständige Miethe nicht bezahlen konnte, exmittirt und die geborgten Möbel ihm wieder abgenommen wurden. Auch jetzt verzweifelte der Angeklagte nicht, vielmehr schuf er sofort ein neues Unternehmen, das den stolzen und vielversprechenden Namen „Deutsche National-Bank“ führte und sich die Förderung der Landwirthschaft und einen großartigen Credit für alle Betheiligten als Aufgabe gestellt hatte. Diesmal glückte der Schwindel besser, zumal da Herr Feuerköter in seinem neuen Prospect für einen Verwaltungsrath gesorgt hatte, der aus zwei zwar unbekannten aber nach seiner Aussage steinreichen Männern bestand. Es fanden sich auch sogleich Beamte für sein Institut, die eine ansehnliche Caution leisteten, sogar auch leichtsinnige Actionaire, meist Handwerker und Landleute, welche zwanzig Procent einzahlten, um an den Segnungen der deutschen Nationalbank Theil zu nehmen. Natürlich waren sie betrogen und kamen um ihr Geld. Obgleich Herr Feuerköter behauptete, daß die Geschäfte der deutschen Nationalbank vortrefflich gegangen seien und alle Betheiligten eine glänzende Dividende erhalten hätten, wenn sich nicht der Staatsanwalt sehr zur Unzeit eingemischt hätte, verurtheilten doch die Richter den kühnen Speculanten, der unter anderen Verhältnissen vielleicht ein Rothschild geworden wäre.

Die Theater werden gegenwärtig ausschließlich von den Festvorstellungen in Anspruch genommen und machen in Patriotismus. Einen großen Genuß gewährte die vollendete Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn durch den Stern'schen Gesangverein, der seinen alten Ruf von Neuem bewährte. Nicht minder ansprechend war die Soirée, die zum Besten der katholischen Waisenhäuser von einem Comité vornehmer Damen, an deren Spitze die Fürstin Radziwill steht, im Schauspielhause veranstaltet wurde. Einen eigenen Reiz gewährte besonders das Clavierspiel der Frau Delphine v. Schauroth, der vieljährigen Freundin Mendelssohns. Dieselbe trug in meisterhafter Weise das G-moll-Concert des großen Componisten vor, das er ihr selbst gewidmet hat.

Max Ring.

Frankreich.

Paris, 17. März. Der B. B.-Z. wird von hier telegraphisch gemeldet: Man behauptet, es sei heute hier die Antwort des österreichischen Cabinets auf die von hier aus ergangene Aufforderung zu gemeinsamen Schritten in der Polenangelegenheit eingegangen. Dieselbe soll ausweichend lauten und darin allerdings der Wunsch für eine stricte Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 hinsichtlich des Königreichs Polen ausgesprochen sein, ohne daß aber Oesterreich ein Engagement, darauf hinzuwirken, übernimmt.

Rußland und Polen.

Warschau, 15. März. (Ostd. Ztg.) Der Großfürst ist nach Skierniewice mit nur weniger Begleitung und es ist ihm bei der Stimmung, in welche ihn die Ereignisse der letzten Tage versetzt, zuzutrauen, daß er sich selbst à la tête der Expedition gegen Langiewicz zu setzen entschlossen hat. Bleibt ihm doch nur noch die Wahl übrig, entweder in Warschau in nur alleiniger Assistenz des Marquis Wielopolski und einer Anzahl von dessen bezahlten Anhängern die Ereignisse abzuwarten oder sich nach dem Schauplatz der Ereignisse selbst zu begeben, da jede gütliche Vermittelung unmöglich ist. Skierniewice ist neun Meilen von Warschau nach Czenstochau zu an der Eisenbahn belegen.

Krakau, 15. März, Abends. Reisende aus St. Petersburg erzählen, daß große Truppenmassen gegen Littauen und Polen heranziehen. Aus Strzemieszice sind am 13. d. 500 Russen nach Olkusz abgegangen.

— Aus Krakau, 15. März, berichtet man der OD. P.: Die zur Verfolgung der Aufständischen entsendeten russischen Truppen-Commandanten haben ein großes Kreuz mit ihren Untergebenen. Die Soldaten sind der langen forcirten Märsche müde. Um das ohnehin ganz gelockerte Verhältniß der dienstlichen Unterordnung zwischen Gemeinen und Officieren nicht auf das Aeußerste zu bringen, haben sich nun Letztere bestimmt gefunden, die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges annehmlicher zu machen und dem gemeinen Soldaten Bauernfuhren auf dem Marsche zur Disposition zu stellen. Der Soldat ist wohl hiermit ganz einverstanden, aber der Bauer, welcher entweder gar keine Zahlung erhält oder höchstens eine Bescheinigung, die ihm eben so viel gilt als keine Bezahlung, findet diese Maßregel eben so lästig als gesetzwidrig. Daß es sich in den speciellen Fällen nicht um die Bestellung einiger Vorspannwagen handelt, geht daraus hervor, daß von einzelnen Transports-Commandanten 300 Bauernfuhren als Vorspann an einem Punkt thatsächlich concentrirt werden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Krakau, 18. März. Die Insurgenten flüchten zahlreich gegen Opatowice. Sie scheinen von allen Seiten gedrängt zu werden.

Der Donnerstags-Czas meldet: Die Hauptmacht der Russen unter Szachowskoj steht noch immer in Miechow. Bis vorgestern war kein Gefecht vorgefallen.

Provinzielles.

♂ Dirschau, 17. März. Heute morgen 11 Uhr hatten sich 35 Veteranen aus den Befreiungskriegen aus der hiesigen Stadt und den derselben zugewiesenen Ortschaften des Landkreises auf ergangene Einladung in dem Hotel „zum Kronprinzen von Preußen" eingefunden. Von der hiesigen Schützengilde mit Musik und Fahnen abgeholt und geleitet von den städtischen Behörden, wurden die Veteranen, darunter einer mit dem eisernen Kreuze II. Klasse und dem russischen St. Georgskreuze dekorirt, nach dem festlich ausgeschmückten Rathhaus-Saale geführt. Nach einer auf die Feier des Tages bezüglichen Ansprache des Stadtverordneten-Vorstehers wurde jedem der hilfsbedürftigen Veteranen ein Ehrengeschenk von 5 Thlr. behändigt und zwar den zur Stadt gehörenden aus der Kämmereikasse, den im Kreise wohnenden aus gesammelten Beiträgen des Kreises. Im Ganzen wurden 150 Thlr. verausgabt. Hiernächst geleitete die Schützengilde die ganze Versammlung nach dem gleichfalls geschmückten Restaurationslokale des Bahnhofes, wo die Veteranen unter großer Theilnahme der Bewohner hiesiger Stadt und nächster Umgebung festlich bewirthet wurden. Der erste Toast wurde von dem Stadtverordneten-Vorsteher auf Se. Majestät den König, der zweite vom Bürgermeister auf die Veteranen, der dritte vom Kreisrichter Lieutenant Jacoby auf das Vaterland ausgebracht und von dem Pfarrer Dr. Humburg der Manen Friedrich Wilhelms III. und IV. sowie der gefallenen Krieger gedacht. Das schöne Fest der Stiftung der Landwehr, bei welchem die alten Krieger sich so recht wohl fühlten, wird allen die dabei anwesend waren, unvergeßlich bleiben.

Elbing, 17. März. Der „Volkszeitung" wird geschrieben: In Bezug auf den beabsichtigten reactionairen Putsch berichte ich Ihnen weiter, daß bis jetzt so viel feststeht, „daß die ländliche Bevölkerung durch anonyme Briefe zum Zuzuge aufgefordert worden, mithin der Sache eine weite Ausdehnung zu geben versucht ist. Als Belohnung ist ihr die Plünderung der Häuser der Demokraten in Aussicht gestellt und sie aufgefordert, Frau und Kinder mitzubringen, um die Beute nach Hause zu tragen." Gebe Gott, daß diesmal die Anstifter überführt werden.

○ Marienwerder, 17. März. Das heutige Veteranenfest behielt einen durchaus officiellen Character. Das festgestellte Programm wurde abgewickelt, ohne daß irgend etwas Erwähnenswerthes vorgefallen wäre, namentlich aber ohne Theilnahme Seitens des Publikums. Und doch war es ein Tag, welchen das ganze Volk ohne die Last, welche die heutigen Verhältnisse ihm aufgebürdet, als ein patriotisches, erhebendes Fest zu feiern berufen war. Die Stimmung, welche wahre Volksfeste allein möglich macht, läßt sich eben weder decretiren noch durch Programme hervorrufen, sie muß unmittelbar aus dem Herzen kommen, und in dem Herzen des Volkes sieht es düster und trübe aus. — Man versichert mich übrigens, daß auch hier die Veteranen einige Tage vor dem Feste zusammenberufen worden wären, um sie über die heutigen Zustände zu belehren und daß demnächst alle, welche einen König wollten, eine Loyalitätsadresse zu unterschreiben gehabt hätten. Natürlich hätte sich Niemand davon ausgeschlossen. — Die in der hiesigen Stadt wohnenden Veteranen sind hoffentlich bis an ihr Lebensende vor Nahrungssorgen sicher gestellt. Außer den 5 Thalern welche jeder aus Kreis-Communalmitteln erhält, und den 3 Thlrn., welche der Nationaldank hergiebt, hat die Stadt ihre Veteranen von Kopf bis zu Fuß incl. Stiefel und Wäsche einkleiden lassen und jedem von ihnen einen Thlr. pro Monat angewiesen. Da einige bereits laufende Unterstützungen aus städtischen Mitteln von 2 bis 3 Thlrn. monatlich erhalten, andere nebenbei Invalidenpensionen beziehen, so hat von jetzt ab jeder der hiesigen Veteranen mindestens 5 Thlr. monatlich.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. März 1863. Aufgegeben 1 Uhr 59 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs
Roggen fester,			Preuß. Rentenbr.	99¾	99½
loco	45	45½	3½% Westpr. Pfdbr.	86	85⅞
März	44⅞	44½	4% do. do.	96¾	—
Frühjahr	44½	43⅞	Danziger Privatbk.	—	104
Spiritus März ..	14 5/24	14 5/24	Ostpr. Pfandbriefe	87½	87¼
Rüböl März ...	15⅔	15⅝	Oestr. Credit-Actien	92¾	93½
Staatsschuldscheine	89⅝	89⅝	Nationale	71	71
4½% 56r. Anleihe	101½	101½	Poln. Banknoten	90¼	90½
5% 59r. Pr.-Anl.	106¼	106½	Wechselc. London	6.21¼	—

Hamburg, 18. März. Wegen des heutigen Festtages keine Börse.

Amsterdam, 18. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. — Raps April 93, October 78—78½. — Rüböl Mai 52¾, Herbst 45⅝.

London, 18. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In Getreide beschränktes Geschäft zu unveränderten Preisen.

London, 18. März. Silber 61⅜. Türkische Consols 44⅝. Consols 92⅜. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 31½. Sardinier 83½. 5% Russen 94. Neue Russen 93¾.

Liverpool, 18. März Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 18. März. 3% Rente 68, 95. 4½% Rente 96, 00. Italienische 5% Rente 70, 30. 3% Spanier —. 1% Spanier 45⅞. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 513, 75. Credit mob.-Actien 1248, 75. Lombr. Eisenbahn-Actien 597, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 19. März. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4 ℔ nach Qualität 77½/81—81½/83½—84/85—86/90 Sgr.; ord. und dunkelbunt 120/2—125 27/30 ℔ von 67½/71½—72/73½—74/75—76/77 Sgr. Alles pr. 85 ℔.

Roggen schwer und leicht 53/52½—50/48 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 46 47—48/49 Sgr.

Gerste kleine 103/5—108/111 ℔ von 32/33—35/38 Sgr.
do. gr. 106/107—110/112/15 v. 34/35—37/39/43 Sgr.

Hafer von 23/24—25/26 Sgr.

Spiritus 14⅙ Thlr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Regen und rauhe Luft Wind: Nord-Ost.

Kauflust für Weizen zeigte sich am heutigen Markte nur mäßig; es sind 110 Lasten zu ziemlich den gestrigen Preisen gehandelt. 84 ℔ 20 Lth. blauspitzig fl. 420, 124/5, 125 ℔ bunt fl. 470, 82 ℔ 9 Lth. und 82 ℔ 4 Lth. bunt fl. 480, 127 ℔ bunt fl. 485, 126/7, 127/8 ℔ hellfarbig fl. 495, 128 ℔ hell fl. 504, 129/30 ℔ desgl. fl. 507, 132 ℔ hellbunt fl. 530. Alles pr. 85 ℔. — Roggen 121 ℔ fl. 306, 123 ℔ fl. 309, 124 ℔ fl. 312 pr. 125 ℔. — Weiße Erbsen fl. 290, fl. 291, fl. 294, fl. 295, letztere pr. 90 ℔. — 111 ℔ große Gerste fl. 246. — Spiritus 14¼ Thlr.

Königsberg, 18. März. (K. H. Z.) Wind: O. + 3. Weizen behauptet, hochbunter 124—129 ℔ 74—82 Sgr., bunter 122—125 ℔ 70—73 Sgr. bez., rother 120—130 ℔ 68—80 Sgr. Br. — Roggen flau, loco 118—119—120—121—123 ℔ 48½—50—51¼ Sgr. bez.; Termine niedriger, 80 ℔ pr. Frühjahr 52½ Sgr. Br., 51½ Sgr. G. 120 ℔ pr. Mai-Juni 52½ Sgr. Br., 51½ Sgr. Gd. — Gerste sehr flau, große 113 ℔ 41 Sgr. bez., kleine 95—108 ℔ 30—39 Sgr. Br. — Hafer stille, loco 81 ℔ 27½ Sgr. bez, 50 ℔ pr. Frühjahr 25½ Sgr. bez. — Erbsen flau, weiße Koch- 50 Sgr. bez, graue 50—70 Sgr., grüne 50—60 Sgr. Br. — Bohnen 50—54 Sgr. bez. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat unverändert fest, feine 108—113 ℔ 90—110 Sgr., mittel 104—110 ℔ 70—85 Sgr., ordinaire 96—106 ℔ 50—70 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—18 Thlr. pr. Ctr. Br., weiße 16—17 Thlr. pr. Ctr. bez. — Timotheum 5—6½ Thlr. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15 Thlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15 Thlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 64—67 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 14⅝ Thlr., Käufer 14½ Thlr. ohne Faß; Verkäufer 16⅙ Thlr. incl. Faß; pr. März Verkäufer 14⅝ Thlr., Käufer 14½ Thlr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16⅓ Thlr., Käufer 16 Thlr. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17½ Thlr., incl Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 18. März. Wind: Rauher und scharfer NO., Himmel bewölkt. Witterung Morgens 2° +. Mittags 3° +. Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 58—60 Thlr., 128—130 ℔ 60—62 Thlr., 130—134 ℔ 62—66 Thlr. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Thlr. — Gerste, große 30—32 Thlr., kleine 26—30 Thlr. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Thlr. — Kocherbsen 36—38 Thlr. — Raps 90—95 Thlr. — Rübsen 90—96 Thlr. — Spiritus 13⅚ Thlr. pr. 8000 %.

Stettin, 18. März. (Ostf. Z.) Witterung trübe. + 5° R. Wind NO. — Weizen fest und höher, pr. 85 ℔ gelber loco 64—66½ Thlr. bez., 83/85 ℔ gelber Frühj. 66¾, 67 Thlr. bez., Juni-Juli 69¼, ½ Thlr. bez., Juli-August 69¾, 70 Thlr. bez. — Roggen unverändert, (angemeldet 50 W.), pr. 2000 ℔ loco 43¼—44 Thlr. bez., Frühj. 44—⅛ Thlr. bez. u. Gd., Mai-Juni 44¼ Thlr. Gd., Juni-Juli 45 Thlr. Gd. Gerste loco Pomm. 33—33½ Thlr. bez., 1 Lad. alt. Schles. 36 Thlr. bez., 70 ℔ pr. Frühj. Schles. 36 Thlr. bez. — Hafer loco pr. 50 ℔ 22 Thlr. bez., 47/50 ℔ Frühj. 23 Thlr. bez. u. Gd. — Erbsen loco 40—42 Thlr. bez. — Rüböl unverändert, loco 15⅔ Thlr. Br., März 15½ Thlr. bez., April-Mai 15¼ Thlr. Br., ⅙ Thlr. Gd., Sept.-Oct. 13¾ Thlr. Gd. — Spiritus gefragt und höher (angemeldet 60,000 Qrt.), loco ohne Faß 14⅙, ¼ Thlr. bez., Frühj. 14¼, ⅓ Thlr. bez, 14 7/24 Thlr. Gd., Mai-Juni 14 5/12 Thlr. bez., ⅓ Thlr. Gd., Juni-Juli 14⅝ Thlr. Gd., Juli-Aug. 15¼ Thlr. Gd., Aug.-Sept. 15½ Thlr. bez. — Leinöl loco incl. Faß 15 Thlr. Br. — Leinsamen fester, Pernauer 17⅓ Thlr. bez., 17 5/12 Thlr. Gd., 17½ Thlr. Br., Rigaer 15¾ Thlr. bez., 15⅔ Thlr. Gd. — Pottasche fester, 1ma Casan- 9 Thlr. bez., 9 1/24 Thlr. Gd., 9⅛ Thlr. gefordert. — Hering. Schott. crown und fullbrand 9 Thlr. trans. bez.

Berlin, 18. März. Wind: NW. Barometer: 28. — Thermometer: früh 4° +. Witterung: feuchte Luft. Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—70 Thlr. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 42½—45½ Thlr., do. März 44½ Thlr. Br., Frühj. 44, 43⅞ Thlr. bez. u. Br., 43¾ Thlr. Gd., Mai-Juni 44⅛, 44 Thlr. bez. u. Br., 43⅞ Thlr. Gd., Juni-Juli 44¾ Thlr. bez. u. Br., 44½ Thlr. Gd., Juli-August 44¾ Thlr. bez., Br. u. Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—40 Thlr. — Hafer loco 22—24 Thlr., pr. 1200 ℔ März 22 Thlr., März-April do., Frühj. 22 Thlr. bez., Mai-Juni 22½ Thlr. Br., 22⅜ Thlr. Gd., Juni-Juli 23 Thlr. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅔ Thlr. Br., März 15 7/12, ⅝ Thlr. bez. u. Br., 15⅔ Thlr. Gd., März-April 15⅝ Thlr. Br., April-Mai 15 11/24, 13/24, 11/24 Thlr. bez. u. Gd., 15½ Thlr. Br., Mai-Juni 15⅙, ⅛ Thlr. bez. u. Gd., 15⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 14¾ Thlr. bez., Sept.-Oct. 13⅞, 5/6 Thlr. bez. u. Br., 13⅞ Thlr. Gd. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 5/24, ⅙ Thlr. bez., März 14¼, 5/24 Thlr. bez., Br. u. Gd., März-April do., April-Mai 14⅜, 7/24 Thlr. bez., 14½ Thlr. Br., 14¼ Thlr. Gd., Mai-Juni 14⅝, 13/24 Thlr. bez., 14 7/12 Thlr. Br., 14½ Thlr. Gd., Juni-Juli 15, 14⅞ Thlr. bez., Br. u. Gd., Juli-August 15½, 5/24 Thlr. bez., 15¼ Thlr. Br., 15⅙ Thlr. Gd., Aug.-Sept. 15⅝, 7/12 Thlr. bez., u. Gd., 15⅝ Thlr. Br., Sept.-Oct. 15⅔ Thlr. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4½—4⅚ Thlr., Nr. 0. und 1. 4—4½ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3¾ Thlr. Nr. 0. und 1. 3 5/12—3⅙ Thlr.

* **London,** 16. März. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 15,888 Qrs., davon kamen 50 von Dänemark, 2060 von Ostindien, 245 von Emden, 354 von Hamburg, 100 von Harburg, 5436 von New-York, 3079 von Philadelphia, 1874 von Stettin, 790 von Stralsund und 1900 von Wismar. Von fremdem Mehl erhielten wir 5103 Fässer von New-York, 6270 von Philadelphia, 12 Säcke von Bremen, 85 von Frankreich, 475 von Hamburg und 350 von Port Philip, zusammen 11,373 Fässer und 922 Säcke. Gestern regnete es, sonst war das Wetter seit Freitag schön, es wehten kalte Winde von SW., SO. und NO. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren am heutigen Markt klein und fanden bessere Nachfrage zu denselben Preisen wie heut vor Tagen; in einzelnen Fällen wurde 1s. pr. Qr. mehr erreicht. Der Markt war besser besucht als letzthin, doch blieb der Verkauf von fremdem Weizen, wenn auch die vollen Preise vom vorigen Montag erreicht wurden, beschränkter als am Freitag. — Gerste war 1s pr. Qr. billiger. — Bohnen und Erbsen holten die Notizen der letzten Woche. — Hafer war mehr begehrt als am Freitag und es wurden die großen Zufuhren zu 1s pr. Qr. niedrigeren Preisen als heut vor acht Tagen gut geräumt. Mehl blieb unverändert im Preise.

Weizen, englischer alter 48—58, neuer 40—50. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 496 ℔ alter 48—56, neuer 52—56, do. extra alter 56—63, neuer 56—60. Rostocker und Wolgaster alter 48—56, neuer 50—53. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 48—54, neuer 48—53. Petersburger und Archangel alter 38—44. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 44—48. Polnischer Odessa und Ghirka alter 38—44, neuer 44—48.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 18. März 1863.

Angekommen: J. D. Steffen, Aeolus, Greifswald, Ballast.

Gesegelt: L. Kramp, Graf von Brandenburg, London, Holz. — P. Jonker, Fraternitas, Hartlepool, Holz. — W. Parow, Mentor, Poole, Holz. — A. Haase, Stolp, London, Holz. — O. Wilken, Johanna, London, Getreide.

Den 19. März. Wind: Ost.

Gesegelt: C. Lamm, Otto Link, London, Holz. — P. Figuth, Caroline Susanne, Liverpool, Holz.

Angekommen: J G. Evert, Mercur, Swinemünde, Ballast. — G. Wright, Gypsey Queen (SD.), Pillau, Ballast. — M. B. Riches, Swanland (SD), Hull, Güter. — J. Moore, Dwina (SD.), London, Güter.

Ankommend: 1 Dampfschiff, 1 Schiff.

Thorn, den 18. März. Wasserstand: 3′ 3″.

Stromab: L. Schfl.

Aug. Voigt, Jos. Marzop, Wloclawek, Danzig, L. H. Goldschmidt u. S., 34 — Erbs.
C. Rikant, H. Warschauer, do., do., K. Weese, 27 — Rg.
Gottl. Voigt, Louis Czamanski, do., do., L. M. Koehne, 36 — Wz.
Aug. Dreher, Jos. Marzop, do., do., L. H. Goldschmidt u. S., 32 — Erbs.
L. Hahn, Louis Czamanski, do., do., L. M. Koehne, 32 27 Wz.
Aug. Hohensee, J. Krause, do., do., Ernst Chr. Mix, 35 — do.
Gustav Kittner, Derselbe, do., do., Derselbe, 36 — Rg.
Ferd. Kittner, Derselbe, do., do., Derselbe, 33 — Wz.

Frachten.

* Danzig, 18. März. London 18 s 6 d pr. Load ○Sleeper. Kohlenhäfen 2 s 6 d, Grangemouth 2 s 7½ d, Firth of Forth 2 s 9 d pr. Quarter Weizen. Londonderry 18 s 6 d pr. Load Balken und □Sleeper.

Fondsbörse.

* Danzig, 18. März. London 3 Mon. 6.21 Br. Hamburg 2 Mon. 151⅛ bez. Amsterdam 2 Mon. 143 Br. Staatsschuldscheine 90 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 85¾ Br., do 4% 96¾ Br., 96¾ bez.

Fondsbörse.

Berlin, 18. März.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	—	144½	Staatsanl. 53	99½	—
Berlin-Hamburg	122½	—	Staatsschuldscheine	89¾	89¼
Berlin-Potsd.-Magd.	190½	189½	Staats-Pr.-Anl. 1855	129½	128½
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	87
do. II. Ser.	97½	—	Pommersche 3½% do.	91½	90¾
do. III. Ser.	97	—	do. do. 4%	100¾	100¼
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	161½	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	143	142	do. do. neue	96½	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	136	135	Westpr. do. 3½%	86½	85¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	90	—	do. 4%	—	96½
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	83	82	Pomm. Rentenbr.	100	99½
Cert. Litt. A. 300 fl.	91½	—	Posensche do.	—	97½
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Preuss. do.	99¾	99¼
Pfdr. i. S.-R.	—	89½	Pr. Bank-Anth.-S.	126½	125½
Part.-Obl. 500 fl.	91½	90¾	Danziger Privatbank	104½	103½
Freiw. Anleihe	—	101½	Königsberger do.	—	100½
5% Staatsanl. v. 59	106¾	106¼	Posener do.	98½	—
St.-Anl. 4/5/7	101½	101¼	Disc.-Comm.-Anth.	99¾	98¾
Staatsanl. 56	101½	101¼	Anh. Goldm. à 5 Thlr.	110½	109½

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
18	4	334,61	+ 3,2	SO. mäßig; bewölkt und trübe.
19	8	333,80	+ 1,7	O. „ Schnee und Hagelschauer.
	12	333,67	+ 2,6	O. „ bewölkt, Regen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.